

1880

Liebe Jacqueline!

Wenn Du nur halbwegs so  
begierig bist, etwas von der  
Hohen Warte zu erfahren, als ich  
begierig bin, Nachrichten von  
Miltstatt zu hören, dann habe  
ich mit diesem Briefe aller-  
dings unverantwortlich lange  
gezögert. Aber im Grunde  
gibt es von der Hohen Warte  
ja nicht das Geringste zu er-  
fahren, was einigermaßen



nen und interessant wäre. Der Regen  
der regnete jeglichen Tag; schon  
im geeigneten Oberammergau be-  
schute er die Vorstellung des Fassins-  
spieles mit seiner Gegenwart,  
er begleitete uns über den steilen  
Ettalerberg zurück und musste  
es mit ansehen, wie die In-  
sassen des Wagens sich Kraupf-  
haft ineinander verschlangen  
die Mutter alle guten Geister  
beschwören, Karl jenen hilf-  
reichen Heiligen, ich in gött-  
verlassener Verzweiflung, Meisel  
und Vater in ihr Schicksal  
fromm ergeben — denn trotz  
zweier Radschuhle huperte der

Wagen bängstigen von einer Seite  
der unglaublich steilen StraÙe zur  
Andern und wir fluchten dem  
guten Regen, der unsern Pfad  
studies so beruhigend aufgeweicht  
hatte, dass ein Ausgleiten der  
Pferde oder ein selbständiges Rut-  
schen des Wagens nicht denkbar  
war, wir fluchten ihm, weil er  
uns hinterste, das schwankte  
Vehikel, das uns unwiederruflich  
einschluss, zu verlassen. Nichts,  
destoweniger folgte er uns weiter  
nach München, führte uns die  
Donau herab und leistet uns nun  
in unserer Einsamkeit treulich  
Gesellschaft. Freilich ist auch er

ein misachteter Elefant. —  
Ich bitte Dich, wenn Du meinen  
Bruder Fritz ansichtig wirst,  
sag' ihm meine ernstliche Ent-  
scheidung und dass ich der Ansicht  
bin, er habe Schreiben und  
Lesen nicht bloß ausschliesslich  
gelernt um Rezepte zu ent-  
ziffern. Gehe auch Madeleine  
und Melane, Luigi und Julius,  
empfehl mich dem Papa und  
dem Ehepaar Storch und sei  
herzlich immer von  
Deiner Rosa.

13. August 1880

